



Leseprobe

Leider kann ich deinen Thread noch nicht besuchen, weil ich bisher an zu wenigen Stellen meinen Senf dazu gegeben habe. Werde ich aber sicher zu gegebener Zeit nachholen.

So sehr mich das Feedback hier auch beflügelt hat, macht es mich nun auch unsicher, da der innere Anspruch gestiegen ist.

Da ich also momentan an einem Punkt bin an dem mich die Anzahl der möglichen Fehlerquellen ein wenig überfordert gebe ich einfach den überarbeiteten, hoffentlich nicht "verschlimmbesserten", Anfang und ein paar zusätzliche Zeilen zum Abschluss frei:

Akribisch führte Narika den Kohlestift über das raue Pergament, während sie versuchte die Anmut der alten Trauerweide am Flussufer einzufangen. Im Sommer hatte ihr der Blättervorhang noch wohlthuenden Schatten gespendet, wenn sie darunter lag und ihr graues Leben mit Fantasien und abenteuerlichen Träumen ausgeschmückt hatte.

Nun jedoch hielt der Winter allmählich Einzug in Erya und das ehemals schützende Grün war kahlen, mit Frost belegten Zweigen gewichen.

Sie legte den Stift zur Seite und hauchte sich in die Hände um die lähmende Kälte aus ihren Fingerknochen zu vertreiben.

Begleitet von lautem Pfeifen, durchschnitt ein eisiger Windstoß die Stille und Narika zog sich die Kapuze ihrer schlichten Wollrobe über den kahl rasierten Kopf. Gerade als sie sich wieder der Trauerweide zuwenden wollte, wurde sie auf unangenehme Weise aus ihren Gedanken gerissen.

Ein Schneeball traf sie zielgenau und mit voller Wucht.

„Narika du Drückeberger!“, schrie Endis.

„Denkst du der Vorhof befreit sich von selbst vom Schnee? Soll ich den Kuratoren des Ordens etwa einen Boten schicken, dass die Gesandtschaft erst im Frühjahr anreisen könne, weil unsere Eleven sich lieber sinnlos herumtreiben als ihren Pflichten nachzukommen?“

Narika hielt den Blick gesenkt, damit Endis nicht sehen konnte wie wütend sie war. Die schmelzenden Überreste des Schneeballs hinterließen dunkle Flecken auf dem Pergament und vermischten sich mit der schwarzen Farbe des Kohlestifts.

„Eines Tages Endis, wird dein Zorn dich in den Nebel treiben“, erwiderte sie mit ruhiger Stimme, und ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

„Wenn du nicht willst, dass ich dich irgendwo hin treibe, bewegst du dich lieber und tust was dir aufgetragen wurde!“. Er erhob drohend den Zeigefinger um seinen Worten Nachdruck zu verleihen und verschwand anschließend stampfenden Schrittes um die Ecke des Stalls.

Zu gerne würde sie Endis nur ein einziges Mal in seine Schranken weisen. Doch obwohl er zwei Jahre jünger war als Narika, hatte er bereits den Rang eines Adepten inne – und sie keine andere Wahl als seinen Anweisungen Folge zu leisten. Das wusste Endis nur zu gut und bediente sich jeder Gelegenheit, den Eleven und Anwärtern in Osia das Leben schwer zu machen, um so sein Ansehen bei Magister Kalis auf Kosten anderer zu steigern.

Würde Aran sie morgen, beim Eintreffen der Kuratoren, nur endlich zur Adeptenprüfung zulassen, damit ihr Rang endlich ihren Fähigkeiten Rechnung tragen würde. Den anderen Eleven war sie ohnehin weit überlegen und selbst unter den Adepten gab es wenige deren Talent sich mit dem ihren messen konnte.

Arans Ohren jedoch waren taub für diese Argumente. Nicht der Rang sei wichtig, sondern das Wesen der



Leseprobe

Magie, und die Last ihrer Bürde, zu verstehen.

Nichtsdestotrotz war Aran ein guter Lehrer. Als Narika vor 17 Jahren, gleich nach ihrer Geburt, nach Osia gebracht worden war, hatte er nicht nur die Rolle ihres Mentors übernommen. Vielmehr war er im Laufe der Jahre für Narika zu einer Art Vaterfigur und einem innigen Vertrauten geworden. Auch deshalb wollte sie nicht, dass er aufgrund ihrer Verfehlungen in Schwierigkeiten geriet.

Also rollte sie das Pergament zusammen, verstaute es gemeinsam mit dem Stift in der Tasche ihrer Robe, klopfte den Schnee von der Feldecke, auf der sie gesessen hatte, und machte sich durch das knirschende Weiß auf den Weg zurück zum Hauptgebäude.

Je näher Narika dem schlichten Steinbau kam, desto deutlicher mischte sich der Geruch von frischem Eintopf unter die kalte Abendluft. Sie beschleunigte ihren Schritt um die undankbare Aufgabe noch rechtzeitig vor dem Abendessen hinter sich bringen zu können.

So bog sie eilig um die Ecke zum Vorhof, und sah zu ihrem Erstaunen Sotai, wie er fröhlich pfeifend einen Reisigbesen über den verschneiten Boden tanzen lies.

Trotz des großen Altersunterschieds von acht Jahren verband die beiden eine enge Freundschaft.

Sotai war ebenfalls seit seiner Geburt in Osia und stand kurz vor der Ernennung zum Eleven, und dem damit verbundenen Beginn seiner Ausbildung zum Gezeichneten.

Narika war dieses Wort zuwider. Nannte man Menschen wie sie früher noch Magier, so wurde es nun unter schwere Strafen gestellt sich als solcher zu bezeichnen. Es sei keine Gabe sondern eine Bürde und wer diese nicht mit Demut und Verantwortung trage, würde weder den Menschen noch der Geschichte Eryas gerecht werden.

„Sotai! Was hat dich denn gebissen?“, rief sie ihm lachend zu.

„Oh holde Maid!“, erwiderte er feixend, „was führt Euch zu uns? Die Arbeit kann es kaum sein!“

Während sie sich ihm weiter näherte, kratzte sie ein wenig Schnee von einem Mauervorsprung, formte einen Schneeball und warf ihn in Sotais Richtung. Er landete gut 3 Schritt neben ihm.

„Ich glaube das übst du besser noch ein wenig!“, kommentierte er hämisch ihren misslungenen Wurf.

Bei Sotai angekommen streichelte sie ihm über den ebenfalls kahlen Kopf. Das allmorgendliche Rasieren des Haupthaars gehörte zum Verzicht auf Eitelkeiten aller Art, den das Leben in Osia mit sich brachte.

„Kleiner du holst dir noch den Tod“, sagte sie während sie ihm die Kapuze überzog um anschließend nach dem Besen zu greifen.

„Wäre doch schade, wenn du morgen dein Siegel erieltest, und vor lauter Husten den Eid nicht über die Lippen bekämst. Außerdem möchte ich nicht, dass du dir Ärger mit Endis einhandelst, weil du meine Arbeit machst“.

„Der soll nur kommen!“, er riss ihr den Besen aus der Hand und vollführte damit einige mehr oder weniger gekonnte Hiebe in die Luft. Während er heroisch umherwirbelnd für Erheiterung sorgte, hielt er plötzlich inne und sein Blick wurde nachdenklich.

„Narika, denkst du wirklich, dass ich morgen mein Siegel bekomme?“

Sie legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Ich bin mir sogar sehr sicher. Hast du denn den Eid gelernt, damit du dich nicht blamierst?“



Leseprobe

Sotai ließ den Besen fallen, streckte den Rücken durch und legte seine Hände über Kreuz vor die Brust.

„So gelobe ich reinen Herzens von diesem Tage an zu dienen.

Mein Leben für Alle und kein Leben für meines.

Der Orden möge mich leiten zu Erlösung und Gerechtigkeit.

Güte soll mein Handeln lenken und ...“, Sotai tippelte nervös von einem Fuß auf den anderen und blickte fragend in Narika´s bernsteinfarbene Augen.

„Liebe meinen Weg erleuchten“, flüsterte sie ihm zu.

„Und Liebe meinen Weg erleuchten! Für Erya!“, die letzten Worte verkündete er lautstark und derart theatralisch als würde er in Ordium vor dem hohen Rat sprechen.

Narika kniff die Augen zusammen, musterte ihn von oben bis unten und nickte wohlwollend.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).